



Paulinum Papers

Andheri 2024

Das 38. Seilspringen -
ein voller Erfolg

Schultoilette

5000€ für Toiletten:
Ihr seid gefragt!

Lehrerinterviews

Herr Brischke und
Herr Neubert werden
befragt



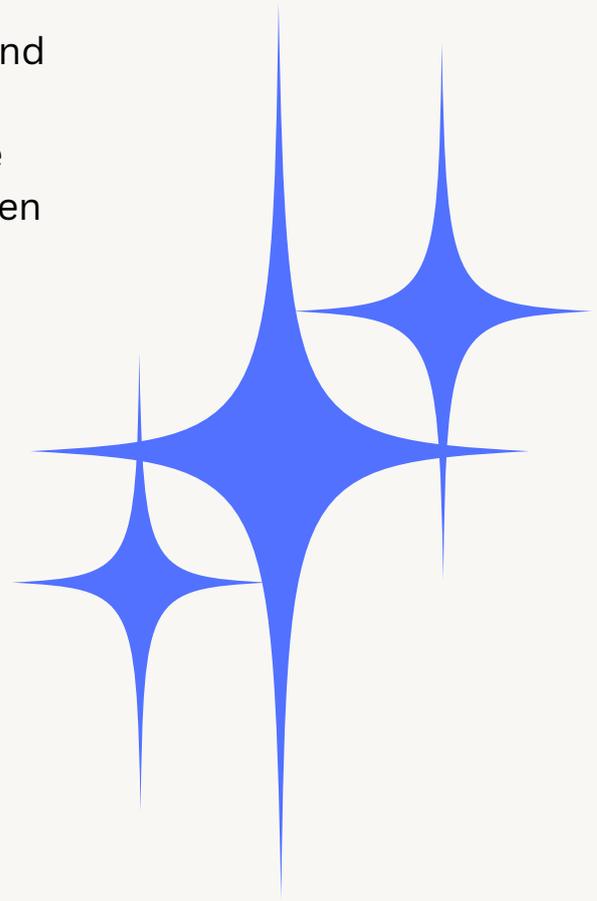
Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Freude präsentieren wir Euch die erste Ausgabe der „Paulinum Papers“ – der neuen Schülerzeitung unseres Gymnasiums. Es ist die erste „richtige“ Schülerzeitung seit vielen Jahren, und wir sind stolz, dieses Projekt neu zu beleben. In dieser Ausgabe behandeln wir eine Vielzahl von Themen, die uns als Schüler direkt betreffen. Von aktuellen Veranstaltungen und Herausforderungen innerhalb der Schule bis hin zu spannenden Einblicken in die Kultur und Politik. Zudem haben wir spannende Interviews mit Lehrern sowie Berichte über wichtige Ereignisse und Aktivitäten an unserer Schule.

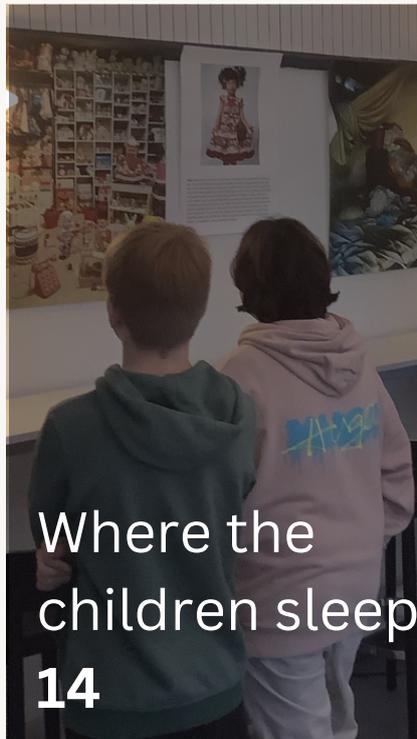
Euer

Paulinum Papers Team
Schülerzeitung des Gymnasium
Paulinum





Andheri
Seilspringen
06



Where the
children sleep
14



Theater
Münster
22

**Paulinum
intern**

- 06** Andheri 2024
- 09** Bericht:
Halloween Party
- 10** Herausforderung
Schultoiletten
- 13** Ausstellung :
Where the children sleep

**Kultur
& Politik**

- 15** Tischtennis
Stadtmeisterschaft
- 16** Wir müssen reden -
Der Ruf des Paulinum
- 19** Jugend debattiert -
Ein Wettbewerb am
Paulinum
- 20** Theater Münster:
Ein Blick hinter die
Kulissen

**Schule mit
Geschichte**

- 23** Johann Bockhorst -
Ehemaliger Schüler
und Maler
- 24** Boris Zabarko:
Ein Zeugnis des
Holocaust



**Lehrer-
interviews**

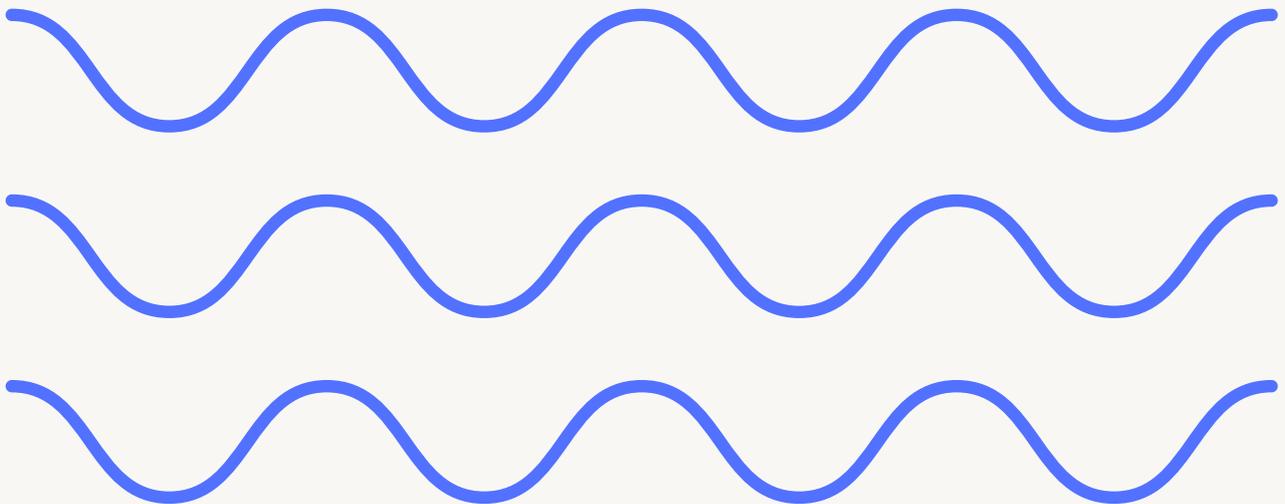
27 Herr Brischke

30 Herr Neubert

Anhang

35 Bilder des Kunst-GK

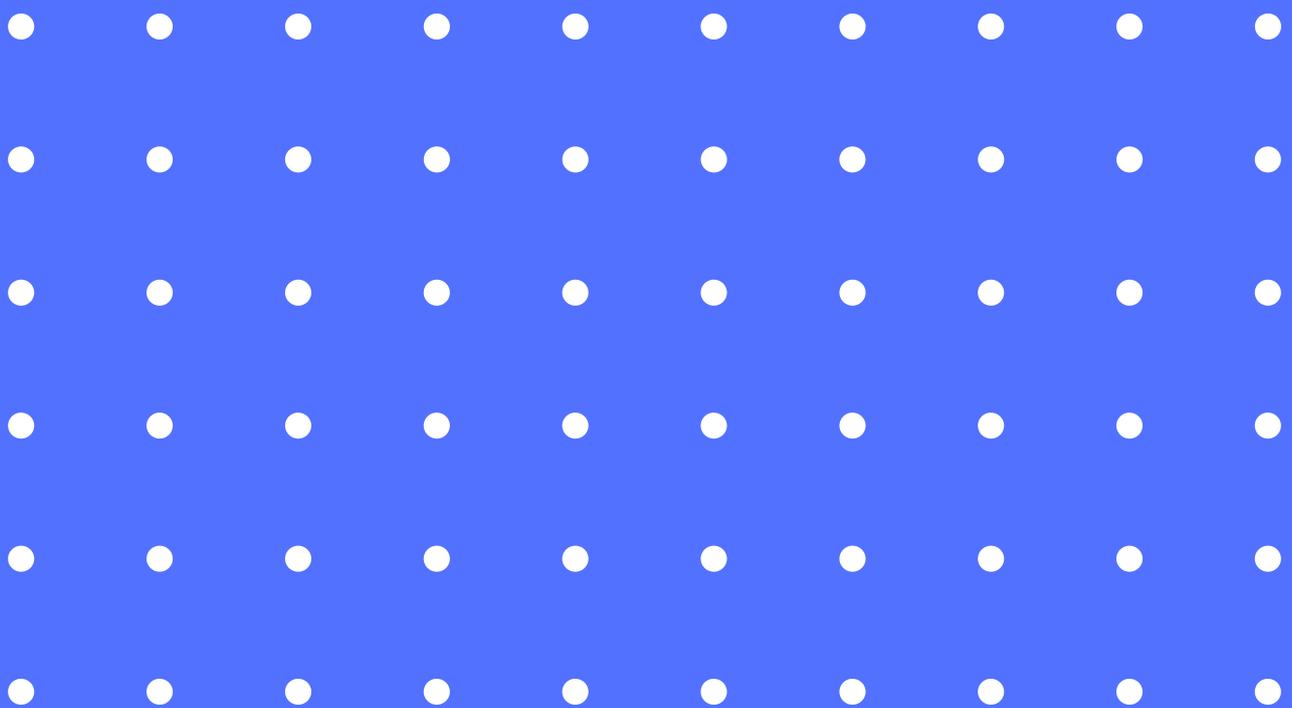
36 Feedback



Kinder springen für Kinder:



Andheri 2024





Am 29. November war es wieder so weit: Nachdem die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler wochenlang für diesen Tag trainiert und viele Sponsoren gesammelt haben, war der große Tag endlich da. Jede Klasse hatte insgesamt 10 Minuten Zeit, so viele Sprünge wie möglich zu sammeln, um möglichst viele Spenden zu erzielen. Dabei wurden sie von Licht, Musik und Nebel begleitet, für die die Licht-und Ton- AG sorgte.

Schon seit 38 Jahren unterstützt das Paulinum die „Helpers of Mary“, eine Hilfsorganisation, die sich für Kinder des Stadtteils aus Mumbai einsetzt. Gemeinsam sprangen die Kinder an diesem Tag, um anderen Kindern zu helfen.

Die Begrüßung fand traditionell in verschiedenen Sprachen statt, als Zeichen der Internationalität des Paulinum. Zunächst auf Deutsch, Englisch, Spanisch, Ukrainisch, Niederländisch, Chinesisch und noch auf vielen weiteren. Auch der Abschied wurde auf vielen Sprachen gehalten.

Insgesamt wurden in diesem Jahr ganze 63.350 Sprünge gesammelt, wobei Jakob Raddatz aus der 5d mit 1420 Sprüngen am häufigsten sprang. Die Klasse mit den meisten Sprüngen war ebenfalls die 5d, dicht gefolgt von der 5c.

Auch einen kleinen Weihnachtsmarkt, bei dem weitere Spenden gesammelt wurden, gab es an diesem Abend. Die Anwesenden hatten die Möglichkeit Kekse, Pullover und selbstgebastelte Geschenke zu erwerben.



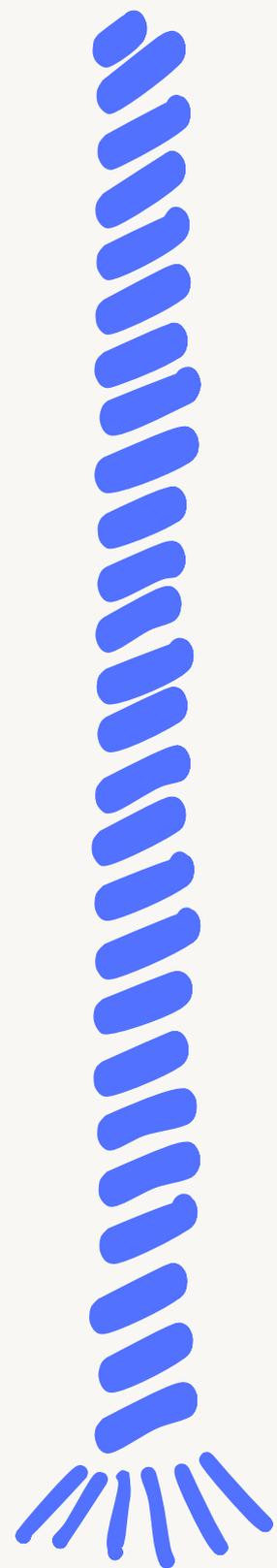
An einem kleinen Stand hat die SV außerdem Karten für die Nikolausaktion verkauft, so dass auch Eltern die Möglichkeit hatten, Karten an ihre Kinder zu verschicken.

Das berüchtigte Lehrer-Battle durfte am Ende auch nicht fehlen. Jedes Jahr springen auch die Lehrer gemeinsam und versuchen mehr Sprünge als das Kind mit den meisten Sprüngen zu sammeln. An diesem Tag mussten die Lehrer also mehr als 1420 Sprünge schaffen. Das schaffte das Lehrerteam auch, allerdings nur sehr knapp mit einem Unterschied von 100 Sprüngen.

Das Event war einmal wieder ein großer Erfolg. Die Kinder waren begeistert bei der Sache und alle hatten viele Spaß, was für eine schöne Atmosphäre und einen tollen Abend sorgte. Es wurde viel gesprungen und dank der vielen Spenden kam auch sehr viel Geld für die Kinder in Indien zusammen.

Ein großes Dankeschön geht an alle Spenderinnen und Spender, an die Kinder, die so fleißig gesprungen sind, an die vielen Lehrkräfte, die mitgewirkt haben, an die Klassenpatinnen und ganz besonders an Johanna Peek, der Hauptorganisatorin dieser Aktion.

Emma Kazakov, 10a, Lukas Rieglmeyer, 7b



Luca Aziz Shaker, 7b

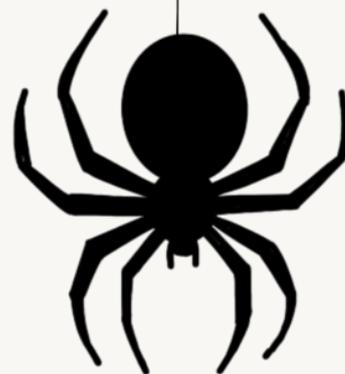
Bericht: Halloween Party

Die Sechst- und Siebtklässler hatten sich schon lange auf dieses großartige Event gefreut. Und dann war es soweit: Am Freitag, den 8.11, fand die SV-Halloween Party statt.

In diesem Jahr waren zum ersten Mal auch Freund*innen von benachbarten Schulen eingeladen und wurden mit Applaus herzlich empfangen. Im Foyer rund um den SV-Raum fand die Party statt. Dieses war nicht wiederzuerkennen. Es war dekoriert mit Luftballons, einer Fotowand passend zum Thema Halloween und Lichterketten. Im Außenbereich gab es außerdem einen Stand mit Getränken und vielen Snacks.

Dann wurde endlich getanzt, gelacht und gespielt. Ein Höhepunkt war sicherlich der Kostüm-Wettbewerb, bei dem mit dem Applaus der anderen entschieden wurde, wer gewinnt. Runde für Runde kämpften die Teilnehmer*innen um den Sieg, bis es schließlich zum Endergebnis kam. Den dritten Platz belegte eine wirklich gruselige Vogelscheuche. Der zweite Platz wurde von einem riesigen Dino belegt. Die Gewinnerin verkleidete und schminkte sich als Gruselpuppe. Alle drei Plätze bekamen eine kleine Überraschung als Preis. Nach dem Wettbewerb wurde eifrig weiter getanzt. Als sich der Abend langsam dem Ende neigte, gingen alle glücklich und vorgefreudig auf die nächste Party nach Hause.

Vielen Dank an die SV für die tolle Party!





Herausforderung

Schul toilette

Deine Lösung ist gefragt!



Dominik Weinkamp, Ivo Yordanov (10a)

Jeder von uns kennt die momentane Situation der Schultoiletten nur zu gut. Sie sind ein Ort, den wir oft nur dann betreten, wenn es wirklich nicht mehr anders geht. Zu den häufigsten Problemen gehören verstopfte Toiletten, unangenehme Gerüche und – ein Ärgernis für alle – Urin auf dem Boden. Diese Zustände sind nicht nur unhygienisch, sondern auch ekelhaft.

Doch wie konnte es so weit kommen? Erfahrungsberichte zeigen, dass Menschen dazu neigen, mit bereits verschmutzten Toiletten schlechter als mit Sauberen umzugehen. Je schmutziger die Umgebung, desto nachlässiger wird damit umgegangen – ein Teufelskreis, den wir durchbrechen wollen!

Wir, die Autoren dieses Artikels, sind Teil eines Moduls der Schülervertretung, die sich dieses Problems angenommen hat. Dafür steht uns ein Budget von 10000 € zur Verfügung.

Unter unseren Ideen sind:

- **Renovierung und Neugestaltung:** Ein neuer Anstrich für die Wände und frische Farben können den gesamten Raum angenehmer wirken lassen.
- **Sauberkeit fördern:** Wir planen Maßnahmen, um die Reinigung zu erleichtern und langfristig eine höhere Hygiene zu gewährleisten.
- **Ausstattung verbessern:** Wir prüfen, ob wir kleinere Reparaturen oder Ergänzungen wie Seifenspender oder Papierhandtuchhalter umsetzen können.

Doch dabei möchten wir euch, die Schülerinnen und Schüler, unbedingt einbeziehen. Denn ihr seid diejenigen, die die Toiletten täglich nutzen, und eure Ideen sind uns wichtig!

Habt ihr kreative Vorschläge, wie wir die Toiletten verschönern oder sinnvoller gestalten können? Vielleicht habt ihr an anderen Schulen oder Orten Ideen gesehen, die gut funktionieren könnten? Oder fällt euch etwas ein, das wir noch nicht bedacht haben?

Natürlich geht es nicht nur darum, die Toiletten aufzuhübschen – wir alle müssen dazu beitragen, dass sie auch in Zukunft sauber bleiben. Das bedeutet, dass jeder Verantwortung für seinen Umgang mit der gemeinsamen Ausstattung übernimmt. Kleine Dinge wie das richtige Entsorgen von Papier oder das Spülen nach der Benutzung können schon einen großen Unterschied machen.

Lasst uns gemeinsam für Veränderung sorgen. Mit eurer Unterstützung können wir die Toiletten unserer Schule zu einem Ort machen, den niemand mehr meiden muss – ein kleiner, aber wichtiger Schritt zu einem besseren Schulklima.

Deine Ideen sind gefragt!

Scanne den QR-Code und teile deine Idee mit uns!

(Umfrageschluss ist der 15.03.2025)



Ausstellung: Where the children sleep

Habt ihr euch jemals gefragt, wie Kinder auf der ganzen Welt schlafen? Im Selbstlernzentrum des Paulinum hattet ihr die Gelegenheit, dies in einer beeindruckenden Ausstellung zu erleben. „Where the Children Sleep“ ist eine Fotoserie des britischen Fotografen James Mollison, die Kinder aus verschiedenen Ländern und sozialen Schichten porträtiert. Jedes Foto zeigt das Kind und seinen Schlafplatz, begleitet von einem kurzen Text zu ihren Lebensumständen.

Die Bandbreite der Schlafplätze reicht vom kargen Wüstenboden über heruntergekommene, schmutzige Schlafquartiere bis hin zu modernen, luxuriösen Himmelbetten. Diese Vielfalt berührt und regt zum Nachdenken über soziale Unterschiede, Gerechtigkeit und die Lebensrealität von Kindern weltweit an.

James Mollison wurde in Kenia geboren, wuchs in England auf und ist bekannt für seine außergewöhnlichen Projekte, die kulturelle und gesellschaftliche Themen beleuchten. Mit „Where the Children Sleep“ verbindet er Kunst und Dokumentation auf einzigartige Weise, die sowohl ästhetisch ansprechend als auch tiefgründig ist.

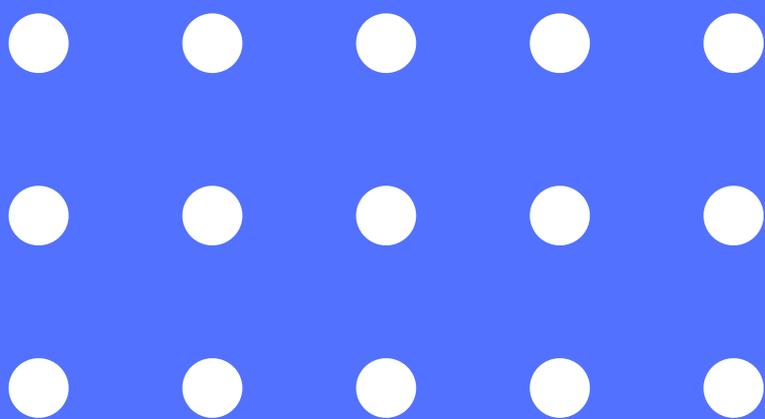
Die Ausstellung war bis zu den Weihnachtsferien 2024 im Selbstlernzentrum zu sehen. Bis Ende März 2025 gibt es eine neue Ausstellung zu Bernhard Poether, einem ehemaligen Schüler des Paulinum, der sich im Nationalsozialismus für eine polnische Familie eingesetzt hat.

Schaut vorbei und entdeckt seine beeindruckende Geschichte!

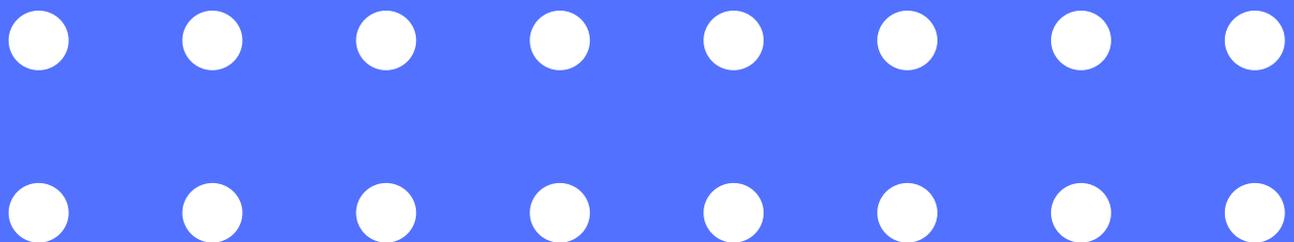
Dominik Weinkamp, 10a



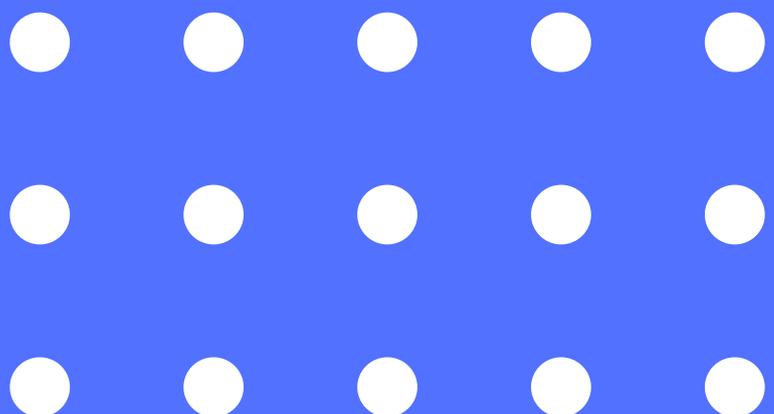
| Kultur & Politik



Social-Media
Nutzung an
Schulen? -
Jugend
debattiert



Paulinums
Unbeliebtheit
erklärt



Stadtmeisterschaften

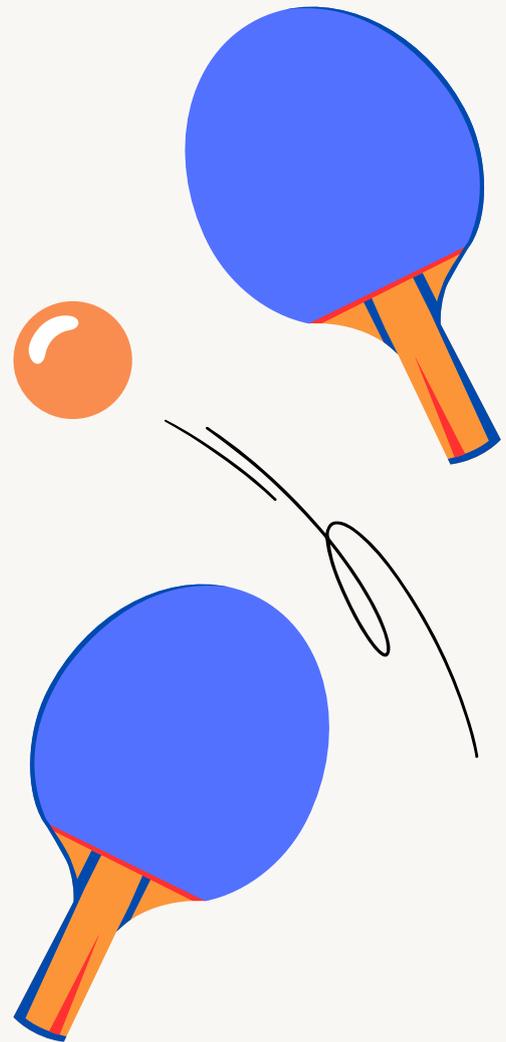
Wir gratulieren unserem Tischtennis-Team in der Wettkampfgruppe III zu ihrem Sieg gegen das Kant-Gymnasium! Neun zu Null hieß es am Ende.

Das eindeutige Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Spiele teilweise hart umkämpft waren – einmal ging es sogar in den fünften Satz, bis der Sieg feststand. Beide Teams spielten einen sehr fairen Wettkampf und hatten zusammen beim gemeinsamen Spiel sehr viel Spaß, auch wenn mal ein Spiel verloren wurde.

Am Ende war Herr Hanses als begleitender Lehrer und Motivator zu Recht stolz auf seine Jungs und spendierte Sebastian Lenz, Nuo Chen, Lewin Waterkamp, Zijun Mu und Lukas Rieglmeyer die verdienten „Gewinnerbälle“.

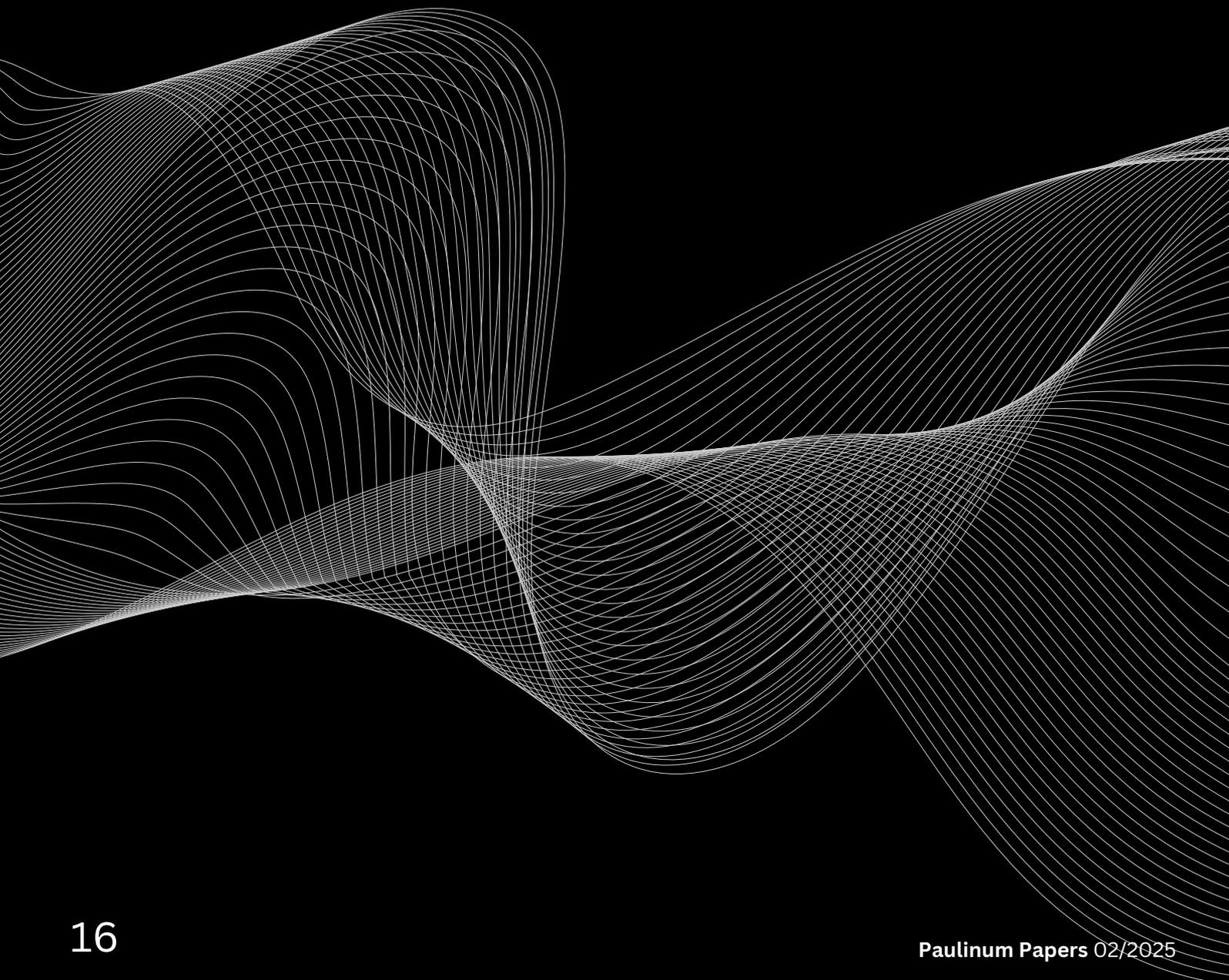
An der zweiten Runde, der Bezirksmeisterschaft konnten die Pauliner dieses Mal krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen. Doch nächstes Mal wird es bestimmt auch bis dahin kommen! Und immer dran denken: Man wächst an seinen Aufgaben...

L. Rieglmeyer, 7b



Ruf des Paulinum -

Zwischen Wahrnehmung und Realität



Spätestens ab der 6. Klasse hat jeder Schüler und jede Schülerin des Paulinum es schon einmal erlebt: eine abfällige Bemerkung über unsere Schule und zahlreiche Vorurteile. Dieser Artikel soll mögliche Gründe dafür nennen und euch dabei helfen, mit solchen Kommentaren umzugehen und etwas an dem Ruf unserer Schule zu ändern.

Zunächst ist es wichtig zu wissen, dass diese Situation keineswegs neu ist, sondern vielmehr seit Generationen besteht. Allerdings erreichte die Abneigung gegen das Paulinum neulich einen Höhepunkt. Ein auf Instagram hochgeladenes Video eines Schülers zeigt eine Umfrage mit dem Titel: „Was ist die unbeliebteste Schule in Münster?“ Diese Frage stellte er Schülerinnen und Schülern verschiedener Münsteraner Schulen und erhielt von allen überraschend, aber auch erwartet die einheitliche Antwort: Das Paulinum.

Woran liegt das? Um darauf eine Antwort zu finden, lohnt es sich, einen Blick in die Geschichte zu werfen, denn es gibt tatsächlich einen wichtigen Aspekt, in dem wir uns von den anderen weiterführenden Schulen sehr unterscheiden: Wir tragen Farben. Das bedeutet, dass unsere Abiturienten jedes Jahr eine neue Abi-Fahne haben und Abi-Mützen tragen, als einzige in Münster. Natürlich ist das unser gutes Recht, doch muss auch das Bild bedacht werden, das diese Tradition nach außen hin von unserer Schule zeigt, wie beispielsweise, dass wir uns von den anderen isolieren und absondern wollen. In dem Sinne sind manche der Vorwürfe zumindest teilweise gerechtfertigt, die sagen, dass das Paulinum sich von allen anderen abgrenzen will. Dagegen sprechen jedoch die vielen Partnerschaften und Kooperationen unserer Schule. Beispielsweise arbeitet das Paulinum mit der Marienschule zusammen. Ab der Oberstufe lernen die Schülerinnen und Schüler beider Schulen gemeinsam, wodurch einige Kurse zustande kommen, die es andernfalls auf Grund von zu wenig Interesse nicht geben könnte. Außerdem hat das Paulinum, wie viele andere Schulen auch, eine Kooperation mit dem Theater Münster. Das ermöglicht große Projekte auf der Bühne, wie zum Beispiel „Königskinder“ oder „La Bohème“.

Doch nicht nur das Farbentragen unterscheidet das Paulinum von den anderen Schulen Münsters, sondern beispielsweise auch seine lange Geschichte. Denn unabhängig davon, ob das Carolinum in Osnabrück oder das Münsteraner Paulinum das Fußballspiel um den Titel der „Ältesten Schule Deutschlands“ gewinnt, ist es ein Fakt, dass unsere Wurzeln bis ins 8. Jahrhundert zurückgehen, als das Paulinum noch eine Klosterschule war, an der Mönche unterrichteten. Aus diesen Zeiten sind noch ein paar wenige Dinge bzw. Traditionen übergeblieben, wie unser Schulwappen und der offizielle lateinische Name, auf die man auch stolz sein darf.

Man könnte noch viele weitere Unterschiede aufzählen, aber ist es nicht wichtiger, sich auf die Gemeinsamkeiten zu konzentrieren? So haben alle Schulen einen Ruf und Klischees, denen selbstverständlich auch einige, vielleicht sogar viele Schüler und Schülerinnen oder auch Lehrkräfte entsprechen. Doch das ist weder eine Garantie dafür, dass die Schule der Grund dafür ist, noch dass alle Menschen, die diese Schule besuchen gleich sind. Außerdem gibt es an allen Schulen Ausnahmefälle, wie Einzelpersonen, die ein unangemessenes Verhalten zeigen, das möglicherweise mit Absicht dem ihnen zugesprochenen Klischee entspricht.

Die Frage, die man sich hier stellt, ist, inwiefern man etwas daran ändern beziehungsweise diese Vorwürfe endgültig stoppen kann. Denn solange es diese Ausnahmefälle gibt, solange die Abneigung gegen das Paulinum von einer Schülergeneration zur nächsten weitergegeben wird, und solange niemand kritisch hinterfragt, was er oder sie von anderen erfährt, besteht keine Chance auf Änderung.

Von daher kann man zusammenfassend sagen, dass unsere Schule ihren Ruf selbst in der Hand hat. Wir können unsere Vergangenheit nicht ändern und sollten uns auch nicht dazu gedrängt fühlen, doch was wir ändern können, ist das Verhalten von uns einzelnen Personen. Wir können beweisen, dass wir nicht so abgehoben und arrogant sind, wie andere es glauben, indem wir nett sind und alle zusammen versuchen, Münster von uns zu überzeugen.

Abschließend noch eine kurze Anmerkung: Alle genannten Abweisungen gegenüber unserer Schule beruhen auf Erzählungen, Gerüchten und Erfahrungen. Deshalb solltet ihr zwar über die genannten Vorwürfe nachdenken und sie hinterfragen, aber das Ziel dieses Artikels war es nicht, euch davon zu überzeugen, dass ihr euch die falsche Schule ausgesucht habt.

Danke für das Lesen des Artikels. Ein Dank geht raus an die Lehrerinnen und Lehrer, mit denen unsere Redaktion Interviews geführt hat. Dadurch haben wir wichtige Informationen bekommen, ohne die wir nicht gut hätten arbeiten können. Außerdem wurden Schülerinnen und Schüler von anderen Schulen befragt, um uns ihre Meinung zu sagen. Also danke an alle, die uns zu diesem schwierigen Thema ihre eigenen Erfahrungen gegeben haben.

Lukas Rieglmeyer, 7b, Marie Padberg, 10a



Social Media-Nutzung an Schulen? - Kontroverse Debatten bei Jugend debattiert

Am 30. Januar fand wie jedes Jahr der Jugend debattiert-Wettbewerb für die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse statt. Nachdem bereits innerhalb der Klassen Debatten durchgeführt und dadurch die Klassenbesten ermittelt wurden, durften Sema Beckering und Linus Seggewiss (9a), Robin Hagelschur und Philipp Klein (9b), Nele Bell und Paul Koch (9c), sowie Arne Karweger und Liah Heinemann (9d) am Wettbewerb auf Schulebene teilnehmen. Bei diesem Format diskutieren vier Positionen, zwei Pro und zwei Contra, über eine Streitfrage. Die diesjährige lautete: „Soll unsere Schule einen Social Media-Auftritt unterhalten?“

In der ersten Debatte mit den Vertretern der 9a auf der Pro- und denen der 9b auf der Contra-Seite wurde beispielsweise argumentiert, dass ein schulischer Instagram-Account einen positiven Effekt auf die Schulgemeinschaft haben könnte, aber der damit verbundene Aufwand auch nicht zu unterschätzen sei. Die zweite Debatte, in der die 9c den Pro-Part übernahm und die 9d die Contra-Seite bildete, führte auf, dass ein Social Media-Account auch eine bessere und ansprechende Alternative zur Schulwebseite sei, da viele der Schülerinnen und Schüler sich eher dort nach Neuigkeiten erkundigen würden. Dem gegenüber stehe jedoch das Problem Cybermobbing, das durch einen solchen Account verursacht oder verschlimmert werden könnte, da unvorteilhafte Bilder über die sozialen Medien um ein Vielfaches schneller verbreitet werden können.

Insgesamt waren die Debatten auf einem hohen Niveau und das Ergebnis denkbar knapp. Doch am Ende konnten wir den Bestplatzierten Linus, Nele, Sema und Philipp gratulieren. Linus und Nele werden nun unsere Schule in der Regionalebene vertreten und wir drücken ihnen die Daumen!

Marie Padberg, 10a

Theater Münster: Ein Blick hinter die Kulissen mit Frau Sandhäger

„La Boheme“, „Königskinder“, „Carmen“ und „Mass“ – das sind nur einige der vielen Produktionen, bei dem Chöre vom Paulinum mitgewirkt haben. Die Redaktion der „Paulinum Papers“ hat dies zum Anlass genommen, einmal hinter die Kulissen zu blicken und konnte ein Interview mit der verantwortlichen Lehrerin für den Theaterkinderchor am Paulinum, Frau Sandhäger, ergattern.



Guten Tag Frau Sandhäger! So viele tolle Produktionen mit dem Theater Münster, das bedeutet auch sehr viel Arbeit. - Warum machen Sie es trotzdem?

Ja, das frage ich mich auch immer wieder. Aber die Belohnungen, die man hier kriegt in der Freizeit, die ich natürlich ein bisschen bezahlt bekomme, die lohnen sich. Euch hier auf der Bühne zu sehen, auch vorher schon bei den Proben, bei denen man merkt, wie manche ihr Körpergefühl verändern und Bühnenpräsenz bekommen, dass Persönlichkeiten wachsen, Kreativität gefördert wird, man begeistert ist für Kultur, vielleicht auch in beruflicher Hinsicht eine Begabung sieht... das macht unglaublich Freude, wenngleich es doch manchmal ganz schön anstrengend ist.

- Und was macht Ihnen am meisten Spaß bei den Produktionen?

Am meisten Spaß macht mir, dass man hier in so einem „Profiladen“ unterwegs ist, auch einen ganz anderen Berufsbereich, der von Kreativität bestimmt ist, von spannenden Leuten. Und dann, wenn man jetzt diese Profis sieht, dann finde ich es auch toll, dass ihr die Möglichkeit habt, solche Leute kennenzulernen, Vorbilder zu sehen.

- Gibt es auch eine Lieblingsproduktion?

Oh, das ist schwierig. Eigentlich finde ich, wenn irgendwas läuft, das immer toll. Aber wenn ich jetzt irgendeine Produktion als Lieblingsproduktion bezeichnen müsste ... Also meine erste Produktion, Jesus Christ, war natürlich beeindruckend. Das fand ich damals toll, Musical und so. Aber es gab danach noch eine sehr beeindruckende Produktion mit dem Tanztheater, damals noch unter Daniel Godin, der neulich gestorben ist, leider. Die hieß „Das Kind und die Zaubereien“, es war eine fantastische Produktion, weil da so tolle Szenen drin waren und wahnsinnig tolle Bilder und das war echt krass. Danach gab es auch noch ein viele tolle Produktionen. Eine schwierige Frage.

Wir bedanken uns für Ihre Zeit, Frau Sandhäger!

Ausblick: In der nächsten Ausgabe werfen wir einen Blick hinter die Kulissen und interviewen eine Verantwortliche aus dem Bereich Kostümierung.

Luca Aziz Shaker, 7b



Schule mit...

...Geschichte



Johann Bockhorst: Ein Pauliner, der Kunstgeschichte schrieb

Über 1000 Jahre ist das Paulinum alt – klar, dass schon viele Münsteraner unser Gymnasium besucht haben. Unter ihnen waren auch zahlreiche Persönlichkeiten, die wichtige Beiträge zur Geschichte von Münster oder auch Deutschland geliefert haben. Ich denke, es ist wichtig, ein wenig mehr über die spannende Geschichte der eigenen Schule und die Menschen, die sie besucht haben, zu erfahren.



In diesem Artikel wird es um den Maler Johann Bockhorst gehen, der das Gymnasium Paulinum bis 1620 besuchte. Er lebte während der Barockzeit und seine Gemälde hängen heutzutage in Museen auf der ganzen Welt.

Bockhorst wurde im Jahre 1604 in Münster geboren und starb am 21. April 1668 in Antwerpen. Er entstammte einer angesehenen Münsteraner Honoratiorenfamilie. Sein Großvater Albert Bockhorst war bereits Bürgermeister von Münster gewesen und sein Vater Heinrich Bockhorst später ebenfalls. Johann war von zwölf Kindern das zweitälteste. Nach dem Besuch des Paulinum wurde er Kleriker an der Stiftskirche St. Clemens in Wissel.

Um 1626 fing er mit dem Malen an und ging nach Antwerpen, wo er sich vermutlich zunächst im Atelier von Jacob Jordaens und Anthon van Dyck zum Historienmaler ausbilden ließ. 1633/34 nahm ihn die Antwerpener Lukasgilde (so nannte man damals Künstlergilden) auf. Zeitgleich arbeitete Bockhorst eng mit dem Künstler Peter Paul Rubens eng zusammen und malte teilweise sogar gemeinsam an Bildern mit ihm. 1637 machte er eine Italienreise und kam schließlich 1639 nach Rom, wo er sich den Bentvueghels, einer Gruppe von dort lebenden niederländischen und flämischen Künstlern anschloss.

Bis 1649 gibt es leider keine Lebensdaten von Johann Bockhorst, doch zu dieser Zeit hatte er sich bereits einen Namen gemacht, so dass der Kunsthändler der damaligen schwedischen Königin Christina Bockhorst als Hofmaler empfahl. Von 1650 bis 1660 schuf er viele Werke für Kirchen und Klöster der spanischen Niederlande. Auch an seinem Geburtsort Münster hielt er sich häufig auf und schuf zum Beispiel für die Kirchen St. Martini oder St. Mauritz Werke. Nach seinem Tod wurde er in der Kirche St. Jakob in Antwerpen begraben. In Münster sind seine Bilder im Stadtmuseum zu besichtigen. - Ivo Yordanov, 10a



Foto: Bistum Münster/ Thomas Mollen

Gegen das Vergessen: Bericht eines Holocaust- überlebenden

Dr. Boris Zabarko (*1935) erzählt von seinen Erlebnissen und Erinnerungen als Holocaustüberlebender.

Der St.-Paulus- Dom war am 30.10.2024 bis auf den letzten Platz gefüllt, überall standen Menschen, um Dr. Boris Zabarko zu hören. Unter Lebensgefahr nahm er den Weg von seinem heutigen Wohnort Kiew nach Deutschland auf sich, um aus seiner Zeit als Kind (1941-1944) im Ghetto von Sharhorod in Transnistrien (ein Gebiet an der moldauisch-ukrainischen Grenze) zu erzählen. Damals wohnten in Sharhorod fast ausschließlich Juden. Die Wehrmacht marschierte früh ein.

Zu Beginn sprach Dr. Zabarko auf Deutsch zu den Gästen im Dom, nachher half eine Übersetzerin, als er von seinen Erlebnissen in der Kindheit berichtete. „Vor dem zweiten Weltkrieg wohnten in der Ukraine zumeist Juden(...)Ich war einer von dem Volk, das vernichtet werden sollte.“ Insgesamt gab es in der Ukraine zu der Zeit 2,7 Millionen Juden. Davon starben 1,5 Millionen, was daran lag, dass niemand den Juden helfen wollte. „Alle europäischen Staaten hatten sich zum Ziel gesetzt, die Juden zu vernichten. Ich war einer von diesen Juden die gejagt und verfolgt wurden.“ Etwas, das man sich heutzutage kaum noch vorstellen kann.

Umso mehr er erzählte, desto bedrückter wurde die Stimmung im Dom. Viele zeigten Mitgefühl und Trauer.

„Meine Familie gehörte zu jenen, die nicht vergast oder erschossen wurden, doch an die Umstände, unter denen wir leben mussten, mag man sich lieber nicht erinnern.“ Sein Vater starb kurz nach Kriegsbeginn an der Front.

In dem Haus der Familie wurden so viele Personen wie das Haus nur fassen konnte zusammengepfercht, da zusätzlich noch vertriebene Juden aus Rumänien in das Ghetto in Sharhorod gebracht wurden. Die Grenzen des Ghettos durften sie nicht überqueren und das Haus während der Ausgangssperre nicht verlassen. An ein Erlebnis erinnerte sich Dr. Zabarko noch ganz genau und berichtete den Zuhörern im Dom davon. Ein kleiner Junge, der auch im Ghetto lebte, hatte einen Vogel. Eines Tages flog der Vogel weg und der kleine Junge wollte den Vogel einfangen und passierte dabei die Grenzen des Ghettos. Zur Bestrafung und Abschreckung wurde der Junge von den Wachen am Hals gefesselt und so lange hinter einem Motorrad vor den Augen der anderen hinterhergezogen, bis er verstarb.

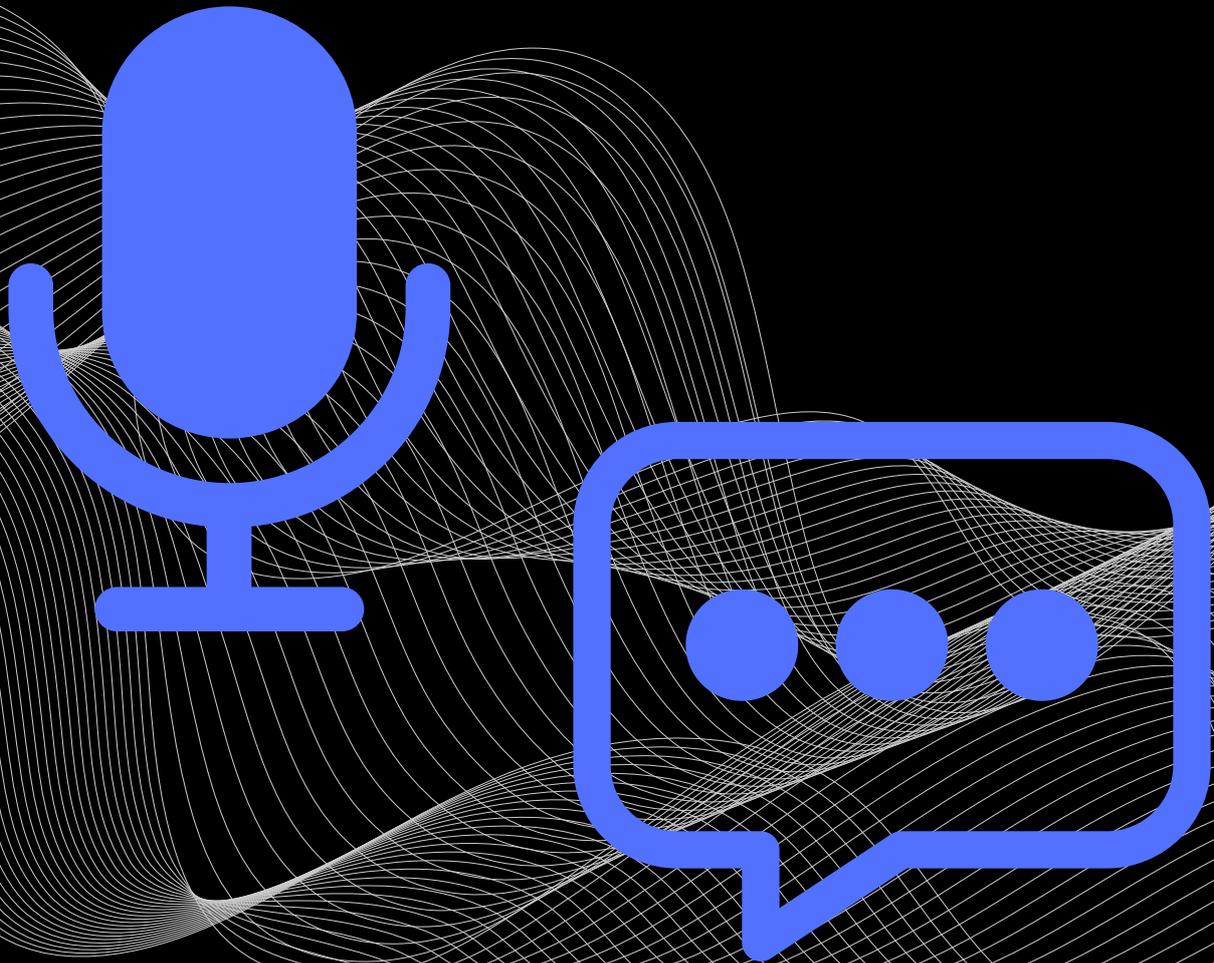
Er berichtete, dass fast alle Kinder tagelang ohne ihre Eltern in einem Haus eingeschlossen waren, bis sie rausgeholt und nacheinander abgeschossen wurden. Dr. Zabarko überlebte, weil er glücklicherweise nicht zu diesen Kindern gehörte.

Ebenfalls erzählte er auch von dem aktuellen Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine: „Heutzutage helfen uns Deutschland und viele andere Länder, die damals gegen uns waren und uns ausrotten wollten. Alle helfen der Ukraine. Alle motivieren die Ukraine, nicht aufzugeben und weiter zu kämpfen. Und wenn wir heute noch leben und heute noch kämpfen, verdanken wir das alles euch und eurer Hilfe(...) Für mich ist das der zweite Krieg. Wieder fließt Blut. Wieder werden Menschen getötet. Wieder werden Kinder getötet. Nach dem zweiten Weltkrieg haben alle gesagt, nie wieder Krieg. Und was ist jetzt? Wir dürfen nicht vergessen, was wir durchgemacht haben.“

Ingesamt können wir uns glücklich schätzen, noch einen Zeitzeugen wie Dr. Boris Zabarko zu haben, der uns von der damaligen Zeit berichten kann. Ich bin froh, dass er diesen weiten, gefährlichen Weg auf sich genommen hat.

Elise Schomacher, 7a





#Lehrer-Insights:

Ein Blick hinter die
Kulissen des Lehrerlebens

Herr Brischke

Paulinum Papers: Wenn Sie nicht Lehrer geworden wären, was wären Sie dann geworden?

Herr Brischke: Ich denke, ich hätte erst einmal ähnliche Fächer studiert. Also ich habe Mathe und Sport studiert, und da das schon in der Zeit nach dem Abitur oder auch im Abitur die Fächer waren, die mich wirklich am meisten interessiert haben, hätte ich entweder Mathe oder Sport studiert – vielleicht eher Sport. Da hätte ich mir vieles vorstellen können, Richtung Journalismus, Richtung Statistik oder Ähnliches.



PP: Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch einmal erleben?

Herr Brischke: Ich habe gerade keine konkrete Idee. Ich möchte auf jeden Fall noch viel reisen. Also ich möchte unbedingt noch Orte auf der Welt sehen, die ich bisher noch nicht gesehen habe, und diese live erleben.

PP: Was ist das Beste und das Schlimmste am Lehrer-Sein?

Herr Brischke: Das Beste ist wirklich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Man hat, zumindest als Gymnasiallehrer, die Klassen von 5 bis 13, das heißt, das sind dann 10-Jährige bis 18-Jährige. Man erlebt so sehr viele verschiedene Entwicklungsstufen der Jugendzeit mit, und das ist jeden Tag wieder spannend. Und das Schlimmste ist definitiv die Verwaltungsarbeit. Dazu zähle ich die ganzen Formulare, die ich zwischen Bezirksregierung, Landesregierung und Schulleitung hin- und herschreiben muss. Hinzu kommen aber auch die Korrekturen der Klassenarbeiten – diese endlosen Stunden am Schreibtisch, in denen man immer wieder dieselben Arbeiten korrigiert und auf kleine Fehler hin prüft. Das ist nervig.

PP: Hatten Sie als Schüler gute Noten?

Herr Brischke: Ich hatte durchschnittlich gute Noten. Ich war nicht derjenige, der immer einen Zeugnisschnitt von 1,2 oder 1,3 hatte, aber ich war bei einer guten Zwei – und das mit relativ wenig Anstrengung.

PP: Ein Geheimnis aus dem Lehrer-Kollegium, wenn Sie eines verraten möchten? Gibt es da ein Geheimnis?

Herr Brischke: Vielleicht eine Wahrheit, die euch in eurem Alter nicht ganz klar ist: Ein Lehrer-Kollegium ist, wenn es einen Vortrag von externen Fachleuten oder von der Schulleitung bekommt, im Grunde sehr ähnlich einer Klasse, egal welcher Jahrgangsstufe. Sie versuchen, mit dem Handy unterm Tisch zu daddeln, und sie quatschen miteinander. Egal, wo man hinschaut – in jeder Altersstufe sind es immer dieselben Sachen.

PP: Wer ist Ihr bester Freund im Kollegium?

Herr Brischke: Frau Heim. Mit Frau Heim hatte ich zwei Jahre lang eine Klassenleitung, und Frau Heim ist mir wirklich sehr ans Herz gewachsen. Das war eine tolle Zusammenarbeit.

PP: Lästern Sie über Schüler im Kollegium?

Herr Brischke: Man kommt nicht ganz ohne aus. Ich versuche, es zu vermeiden und wirklich objektiv über Schüler zu sprechen. Man muss sich viel über Schüler austauschen, und ab und zu fällt dann auch mal ein etwas lockerer Spruch, den man vielleicht unter Lästern einordnen könnte.

PP: Was war Ihr Hassfach?

Herr Brischke: Aus Schülersicht?

PP: Ja.

Herr Brischke: Einfach wirklich aus dem Grund, dass ich als jüngeres Kind Messdiener war und sehr viel mit der Kirche zu tun hatte. Als ich dann älter wurde, habe ich mir viele Gedanken gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass ich auch ohne das Fach Religion und ohne die Kirche als Institution auskommen könnte. Deswegen hatte ich in der Zeit mit 14, 15, 16 überhaupt keine Lust auf das Fach Religion in der Schule. Als Lehrer ist es schwierig zu sagen, da sehe ich ja nur, was meine Kollegen so machen. Ein Hassfach kann ich da nicht ausmachen.

PP: Würden Sie gerne andere Fächer unterrichten?

Herr Brischke: Ich bin jetzt seit 15 Jahren im Job und unterrichte seit 15 Jahren in Mathematik immer wieder dasselbe. Manchmal langweilt einen das ein bisschen, und ich würde auch gerne mal ein bisschen Geschichte oder Erdkunde unterrichten.

PP: Wer ist Ihr Lieblingspromi?

Herr Brischke: Habe ich wirklich nicht. Keine Ahnung, da kann ich keine Antwort drauf geben.

PP: Okay, jetzt kommen wir zum Paulinum selbst. Wie stehen Sie zum eher negativen Ruf des Paulinum? Bekommen Sie als Lehrer auch im Kollegium etwas davon mit?

Herr Brischke

Herr Brischke: Ja, klar. Man kriegt das im Freundes- und Bekanntenkreis schnell zu hören, so Sprüche wie „Paulinum ist einzigartig“ oder „Paulinum ist etwas Besonderes“. Dann geht es natürlich schnell ins Negative.

Natürlich hat man selbst auch mal Kinder- und Jugendgruppen zum Domplatz begleitet und mitbekommen, wie Schüler des Paulinum dann ausgebuht oder ausgepiffen werden. Von daher ist man sich des Rufes sehr wohl bewusst.

Ich weiß, dass dieser Ruf über Jahrzehnte gewachsen ist und dass es sehr schwer und lange dauern wird, davon wegzukommen – selbst wenn die Schulleitung das jetzt beabsichtigt. Ich fürchte, solange noch Abiturienten mit Schärpen herumlaufen, wird das auf dem Domplatz oder anderswo unser Alleinstellungsmerkmal bleiben.

PP: Woran könnte sich das Paulinum Ihrer Meinung nach bessern?

Herr Brischke: Das sehe ich jetzt mal wieder aus der Sicht meiner Fächer. Wir haben leider relativ schlechte Möglichkeiten, was das Fach Sport angeht. Wir haben zwar eine gute Sporthalle mit einer guten Ausstattung, aber wir haben einfach zu wenig Platz und keine Außenanlagen.

PP: Auf welche Eigenschaften des Paulinum sind Sie selbst besonders stolz?

Herr Brischke: Definitiv auf das Kollegium, weil dort sehr viele fleißige und kompetente Leute arbeiten. Wir machen jede Menge zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler, und das Angebot ist wirklich gut. Wir haben tolle Leute, die hier arbeiten.

PP: Wenn Sie für immer in einem anderen Land leben müssten, welches wäre das?

Herr Brischke: Schwierige Frage, denn ich hätte Deutschland gesagt, weil man hier seinen Freundeskreis hat und sein Leben. Es würde mir schwerfallen, in einem ausländischen Land das alles aufzubauen. Aber ansonsten ein nordeuropäisches Land.

PP: Wir bedanken uns für das Interview, Herr Brischke.

Luca Aziz Shaker, Andreas Berge (7b)

Interview mit Herrn Neubert



Paulinum Papers: Fangen wir ganz einfach an, welche Fächer unterrichten Sie am Paulinum?

Herr Neubert: Ich unterrichte Deutsch, Mathe und Sport.

PP: Und wann haben Sie Geburtstag?

Herr Neubert: Am 5.9.

PP: Wenn Sie nicht Lehrer geworden wären, was wären Sie dann geworden?

Herr Neubert: Am liebsten wäre ich Fußballprofi geworden. Es wäre schön gewesen, das Hobby und die Leidenschaft zum Beruf zu machen.

PP: Was ist Ihrer Meinung nach das Beste am Lehrersein?

Herr Neubert: Das ist vor allem der tägliche Kontakt zu jungen, interessierten und wissbegierigen Menschen und die vielen schönen Aktionen, die im Zusammenhang mit der Schule stattfinden.

PP: Und was ist das Schlimmste am Lehrersein?

Herr Neubert: Manchmal finde ich es schon schlimm und schwierig, einzelnen Schülerinnen und Schülern in ihren Bedürfnissen nicht gerecht werden zu können. Auch das Bewerten finde ich schwierig. Und natürlich das Korrigieren von den vielen Arbeiten und Klausuren.

PP: Wollten Sie schon immer Lehrer werden?

Herr Neubert: Ja, ich wollte immer Lehrer sein.

PP: Und was sagen Sie jetzt im Nachhinein zu Ihrer Entscheidung?

Herr Neubert: Also, das ist mein Leben. Ich wollte das schon immer, das wusste ich schon in der Schule. Ich war vier Jahre lang Schülersprecher. Ich habe Sport auf Diplom studiert und nebenher Mathe und Deutsch als paralleles Studium auf Lehramt. Aber ich wusste immer: Ich will Lehrer werden.

PP: Haben Sie eine Lieblingsklasse und wenn ja welche ist das?

Herr Neubert: Natürlich habe ich eine Lieblingsklasse. Das ist meistens meine eigene. Momentan ist das die 9c. Aber auch die ehemalige 7d, 8d, 9d und 10d, die jetzt in der EF sind, habe ich sehr gerne. Ich würde generell sagen, dass die Lieblingsklasse meistens die eigene ist. Man kennt sich dann einfach schon lange, hat viel zusammen erlebt, hatte viele schöne Projekte zusammen auch außerhalb der Schule und man ist dann auch richtig dabei, wenn die Kinder älter werden und sieht, wie sie aufwachsen. Ich gehe in die Klasse rein und da läuft der Unterricht einfach toll. Ich kenne alle und weiß, wie sie funktionieren und das sorgt einfach für eine top Atmosphäre.

Herr Neubert

PP: Und haben Sie auch einen Lieblingskollegen?

Herr Neubert: Seit Tag 1 Herrn Fleger. Wir haben einfach schon sehr viel zusammen erlebt. Wir treffen uns auch privat und sind einfach sehr gut befreundet. Mit Herrn Fleger habe ich auch schon in der Schule häufiger etwas zusammen gemacht. Gesungen und gerappt haben wir auch schon häufiger.

PP: Was möchten Sie in ihrem Leben nochmal erleben?

Herr Neubert: Da muss ich jetzt mal etwas ernst werden. Also am liebsten möchte ich in meinem Leben nochmal ein friedliches Miteinander weltweit erleben.

PP: Wovor haben sie am meisten Angst?

Herr Neubert: Natürlich davor, dass meiner Familie etwas Schlimmes zustößt.

PP: Haben Sie Kinder?

Herr Neubert: Ich habe Zwillinge. Junge und Mädchen. Die sind 14 Jahre alt.

PP: Hatten Sie zu Ihrer Schulzeit gute Noten?

Herr Neubert: Mal besser, mal schlechter. Aber ich hatte nie eine fünf.

PP: Und wie war ihr Abiturschnitt?

Herr Neubert: Ich hatte einen 1,8 Abiturschnitt. Ich bin sehr zufrieden damit, weil ich finde, das ist ein sehr sympathischer Schnitt. Nicht zu gut und auch nicht zu schlecht. Einfach die perfekte Mitte.

PP: Auf welcher Schule waren Sie früher?

Herr Neubert: Ich war tatsächlich auf dem Pascal. Und ich bin ehrlich gesagt auch ganz froh, dass ich jetzt nicht an der Schule unterrichte, in der ich auch meine Schulzeit verbracht hatte. Es hätte nämlich bestimmt fünf bis zehn Kollegen gegeben, die ich noch aus meiner Schulzeit kenne. Und hier am Paulinum ist es definitiv cooler!

PP: Und worüber reden Sie so im Lehrerzimmer und gibt es vielleicht irgendwelche Geheimnisse im Kollegium?

Herr Neubert: Ich bin ein Geheimniswahrer. Geheimnisse bleiben Geheimnisse.



Herr Neubert

PP: Wie stehen Sie zum Ruf des Paulinum?

Herr Neubert: Ich arbeite hier jetzt schon seit 17 Jahren und in diesen 17 Jahren haben sich der Ruf bzw. die Vorurteile nicht wirklich geändert, obwohl sich hier an der Schule selber ausgesprochen viel geändert hat. Aber es nervt mich natürlich auch und vor allem für die Schülerinnen und Schüler tut es mir leid, dass sie mit diesen Vorurteilen zu kämpfen haben und anscheinend auch häufig das Gefühl haben, sich dafür rechtfertigen oder entschuldigen zu müssen.

PP: Was könnte das Paulinum noch verbessern?

Herr Neubert: Natürlich finde ich, dass das Paulinum so wie es ist, schon super ist. Ich bin ja auch täglich hier und präge das Paulinum und gestalte es auch mit. Aber man kann immer irgendwas verbessern. Ich finde einfach, wir könnten noch selbstkritischer, noch rücksichtsvoller, noch aufgeschlossener und noch vielfältiger werden!

PP: Was finden Sie am Paulinum besonders toll?

Herr Neubert: Das Paulinum ist in vielerlei Punkten sehr toll, aber wenn ich eine Sache hervorheben müsste, dann wäre es das Miteinander im Kollegium. Es erzeugt eine sehr freundliche und schöne Atmosphäre, von der ich glaube, dass sie auch auf die Schülerschaft übertragen wird. So dass wir dann gemeinsam eine schöne Atmosphäre hier am Paulinum haben.

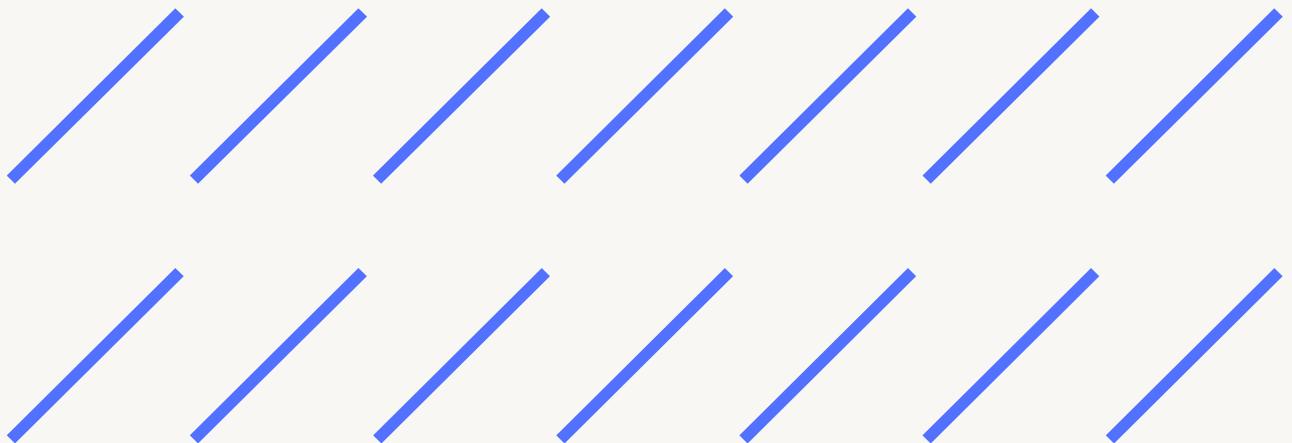
PP: Ist der Lehrberuf ein stressiger Beruf?

Herr Neubert: Statistisch gesehen ist das der Beruf mit der höchsten Burn-out-Rate. Irgendwas muss diesen Beruf also schon sehr belastend, stressig und kräftezehrend machen. Es ist vor allen Dingen so, dass wir eine sehr hohe Verantwortung tragen und dass wir nahezu keine Pause im Schulalltag besitzen. Wir sind immer ganz vorne mit dabei, wir sind immer verantwortlich und wir müssen immer funktionieren und das am besten ohne Fehler. Also ich glaube schon, dass das hier ein sehr belastender Beruf ist, auch was drumherum alles dazukommt, also die ganze Bürokratie, das Dokumentieren, die Probleme mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, das ganze Noten Vergeben, ist sehr stressig. Aber das sind natürlich auch nur Phasen. Es gibt schöne Phasen und es gibt stressige Phasen. Ich glaube, im Endeffekt kann man diesen Beruf nur dann machen, wenn man auch wirklich Spaß daran hat und das ist bei mir zum Glück der Fall.

Kalina Gueorguieva, Emma Kazakov (10a)

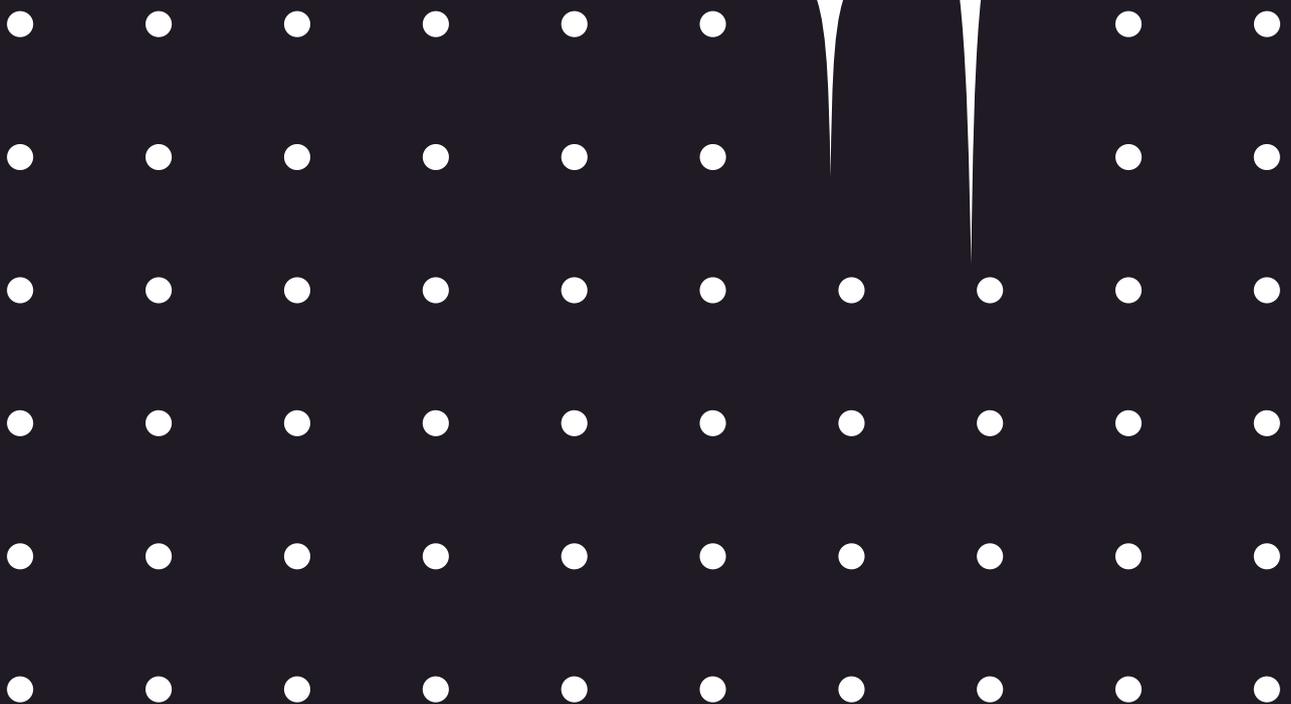
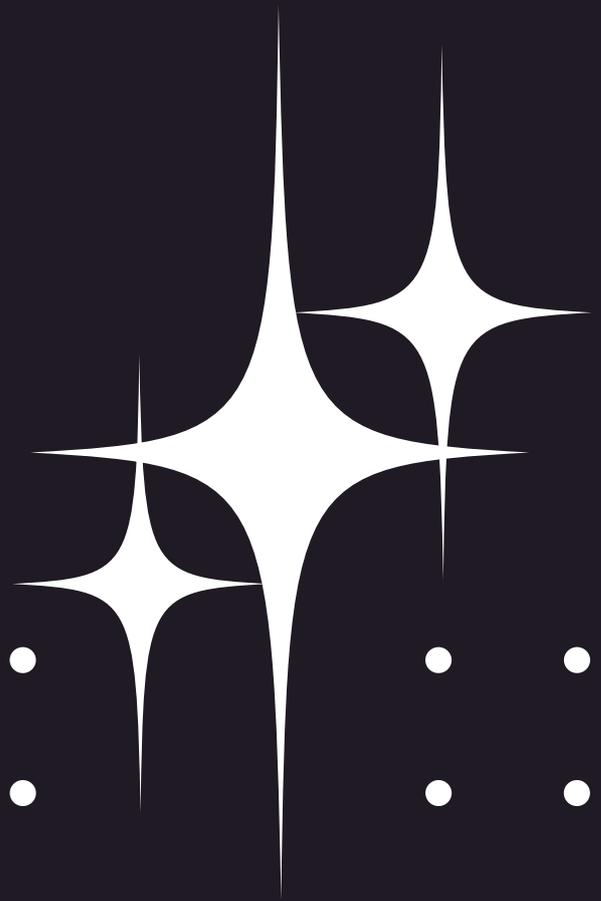


Herr Neubert (r.) mit Herr Flegler (l.) bei der Berlinfahrt 2023



Anhang

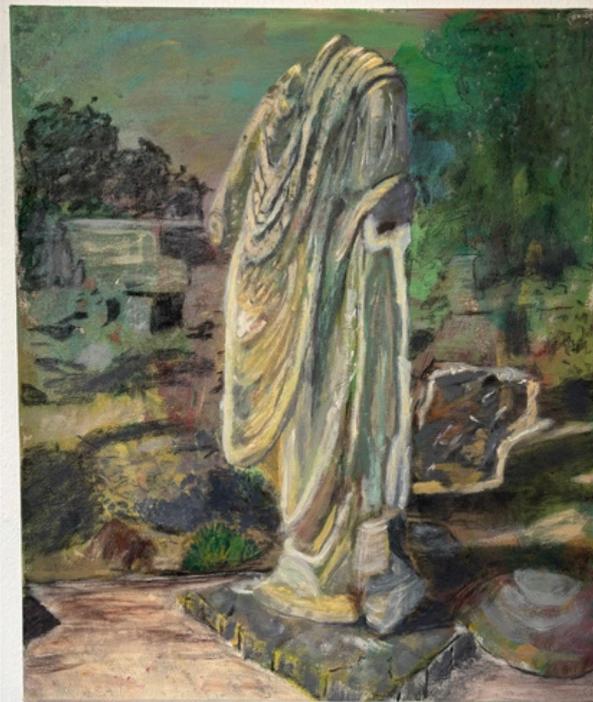
Kunst
Feedback



Bilder des Kunst-GKs



Vinzent Heinrich Keusgen



Raphael Felix Schnocks



Rachel Marin



Emma Sophie Seebohm

Feedback zu dieser Schülerzeitungsausgabe

Um die nächste Ausgabe der „Paulinum Papers“ noch besser zu gestalten, würden wir uns freuen, wenn du dir kurz Zeit nimmst, um uns deine Meinung mitzuteilen.

So funktioniert's:

Scanne den QR-Code mit deinem Smartphone und gib uns dein Feedback. Es dauert nur wenige Minuten!



Deine Meinung ist uns wichtig! Mit deinem Feedback können wir die Themenwahl, das Design und den Inhalt der nächsten Ausgabe verbessern und sicherstellen, dass wir als Redaktion das bieten, was dich wirklich interessiert.

Vielen Dank für deine Unterstützung!

Dein Paulinum Papers Team

Gymnasium Paulinum

Am Stadtgraben 30

48143 Münster

Telefon +49(0)251-51 05 000

E-Mail: paulinum@stadt-muenster.de

Web: www.paulinum.eu

Instagram: [@paulinum_gymnasium](https://www.instagram.com/paulinum_gymnasium)

